

Merseburger Correspondent.

Erscheinung:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N^o 192.

Donnerstag den 28. September.

1882.

Abonnements-Einladung.

Mit dem kommenden 1. October beginnt ein neues Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

das Organ der liberalen Partei im Wahlkreise Duerfurth-Merseburg. Angesichts der bevorstehenden Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus wenden wir uns wiederholt vertrauensvoll an unsere Freunde und Gesinnungsgenossen mit der höflichen Bitte, ihren Einfluß im Kreise Gleichgesinnter zur weiteren Verbreitung unseres Blattes gütigst zu benutzen und hierdurch zur Erleichterung der Agitation im bereits begonnenen Wahlkampfe bestmöglichst mitzuwirken.

Der billige Abonnementspreis und die Reichhaltigkeit seines Inhalts hat den „Merseburger Correspondent“ in immer weitere Kreise dringen lassen und wird es auch künftig die erste Aufgabe der Redaction sein, allen gerechten Anforderungen an ihre Leistungsfähigkeit zu entsprechen.

Bestellungen auf den „Merseburger Correspondent“ nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Colporteurs und die Expedition entgegen.

Die Redaction.

** Ein neuer Umschwung in der inneren Politik?

Seit kurzer Zeit wurde in Berliner politischen Kreisen von solchen Stellen aus, die ihre Informationen von sog. „maßgebenden“ Personen zu empfangen pflegen, die Nachricht verbreitet, Fürst Bismarck seit mit dem Laufe der inneren Politik und mit den politischen Kräften, die ihn bisher unterstützt haben, sehr unzufrieden, er sei Willens, der inneren Politik wieder eine andere Wendung zu geben und sich mehr den Liberalen zu nähern. Zunächst wurde das Gerücht mündlich colportirt. Selbst diejenigen aber, welche sonst jeder von oben kommenden ähnlichen Andeutung auf das eifrigste weitere Verbreitung zu geben pflegen, thaten es diesmal nicht, sondern verhielten sich ungläubig. Da hat man die Offiziösen direct ins Feuer schicken müssen. Ein Berliner officiöser Correspondent in der Wiener „Montagsrevue“ erzählt, „die Regierung denke nicht das alte Verordnungsrecht, sondern ein vollständig neues vorzulegen, über welches eine Verständigung mit den Liberalen zu erhoffen sei.“ Ein sich durch Reichthum auszeichnender Berliner Berichtserstatter der „Köln. Ztg.“ nimmt jetzt schon die angeblich zu erwartende Wendung in der inneren Politik für ernsthaft; und er giebt dies als die Auffassung „guter Beobachter.“ Wirklich „gute Beobachter“ thun dies aber nicht, sondern sehen in der öffentlichen Verbreitung jener Gerüchte nur ein Manöver, das den Zweck hat, die politische Lage im Innern, die jetzt leider klar ist, aufs Neue zu trüben.

Freilich mag es richtig sein, daß Fürst Bismarck mit der Lage der Dinge sehr unzufrieden ist. Die Förderung der clerical-konservativen

Coalition hat ihm gar nichts genügt. So weit der Staat auch der päpstlichen Curie entgegengekommen ist, das Verlassen des festen Standpunkts der Kalkfischen Befestigung hat der Regierung viele frühere Freunde gekostet, aber keine neuen sicheren Freunde gewonnen. Die Curie ist ungemein höflich in Worten, hält aber mit Energie und der Consequenz, welche der Berliner Kirchenpolitik seit Kalks Rücktritt abgeht, grundsätzlich an ihrem Standpunkte fest und giebt nicht ein Titelchen davon auf. Die Ultramontanen haben sich nicht bewegen lassen, die für sie nicht selbst von Vortheil sind; ja sie sind eifrig bestrebt, die Konservativen in eine feste, von der Regierung unabhängige und eine etwaige Opposition scheuende Stellung hinüberzuziehen. Und die Centrumsorgane haben hier und da in konservativen Kreisen williges Gehör gefunden. Die „Steuerreform“ ist, wie jetzt auch hoch-officiöse Stimmen (z. B. in dem neuesten Heft der „Grenzboten“) zugeben müssen, in eine Sackgasse verfahren, und es herrscht Rathlosigkeit darüber, wie sie wieder herauszuziehen ist. Einige Aeußerungen des Herrn v. Bötticher am Rhein lassen erkennen, daß die Regierung jetzt einsieht, daß sie mit den sozialpolitischen Vorlagen zu weit dem sozialistischen Prinzip nachgegeben hat, daß die Wege, die sie damit betreten, auf sehr gefährliche Gebiete führen könnten. Zudem verspricht die clerical-konservative Coalition in Zukunft nicht mehr die Unterstützung bieten zu können, die von ihr erhofft wurde. Es gilt als sicher, daß aus dem preussischen Abgeordnetenhaus infolge der Wahlen des nächsten Monats die clerical-konservative Mehrheit verschwinden, ja die Niederlage speziell der Konservativen weit größer sein wird, als man bisher annahm.

Ob allem Dem hat der Reichskanzler sich grollend zurückgezogen. Niemand weiß recht, was seine Absichten sind. Die Konservativen wissen es ebensowenig, wie die Liberalen, und die Minister sollen ebensowenig davon unterrichtet sein, wie die parlamentarischen Politiker. Sie lassen Vorlagen ausarbeiten; aber sie wissen gar nicht, ob dieselben von dem Ministerpräsidenten werden acceptirt werden. Es soll in ministeriellen Kreisen eine grenzenlose Verwirrung herrschen, die in den widersprechenden Auslassungen der „Prov. Corresp.“ und anderen officiösen Blättern nur theilweise zum Ausdruck gelangt ist.

Die Gerüchte, daß Fürst Bismarck sich wieder den Liberalen zugewenden gedenke, haben wohl zunächst den Zweck, die Konservativen und das Centrum gefügiger zu machen. Diesen Zweck dürften sie auch erfüllen. Weiter kann damit beachtlich sein, in die Reihen der Liberalen Zwietracht zu säen. Eine angeblich officiöse Correspondenz in einem elsässischen Blatte sagt, der Reichskanzler wolle von den Frehdählern unter den Liberalen auch ferner nichts wissen, die übrigen Liberalen aber für seine Zwecke heranziehen. Die Liberalen zu spalten, einen Theil derselben für seine Pläne zu gewinnen, das hat er ja schon seit einer Reihe von Jahren versucht. Er hat aber nur erreicht, daß die Liberalen in eine feinen Projecten immer entschiedener gegenüberstehende Strömung zu treiben. Die wenigen, welche für seine Politik gewonnen

wurden, wie Hr. v. Treitschke, haben dem gesammten Liberalismus Valet sagen müssen, und Hr. Mosle hat seinen Abfall durch freiwilligen Tod gebüßt. Es liegt kein Grund dafür vor, daß der Haß gegen den Liberalismus, welcher beim Reichskanzler nach seiner Angabe mit der sinkenden Kraft wächst, neuerdings abgenommen habe. Fürst Bismarck kann sich heute seiner Natur nach nicht aufrichtig mit dem Liberalismus verbinden. Und der Liberalismus festigte sich, seit er allein auf eigene Kraft gestellt ist, immer mehr in der Ueberzeugung, daß er unbesieglich ist, so lange er nur sich selbst treu bleibt. Mit je rücksichtsloseren Mitteln die Liberalen bekämpft werden, desto mehr neue Anhänger gewinnen sie. Die Lockungen sind für sie freilich etwas gefährlicher, als die Angriffe. Denn es mag immer noch einige Schwache unter ihnen geben. Die große Mehrzahl aber wird lieber ausbarren, bis der Sieg ihren Grundfragen zufällt, ohne daß sie den größten Theil davon preisgeben brauchen.

Politische Uebersicht.

Unter dem Vorhitz des Kaisers fand am Sonntag in Budapest ein gemeinsamer **österreich-ungarischer** Ministerrath statt, in welchem die Einberufung der Delegationen für den 20. October beschlossen und das gemeinsame Budget festgestellt worden ist. Der Kriegsminister hat mit dem von der vorigen Delegation genehmigten Credit für Bosnien von 20 Millionen Gulden nicht bloß, wie in Aussicht genommen war, bis October, sondern bis zum Jahreschluss gereicht; daher sind die Forderungen für 1883 geringer. Nach dem Ministerrath referirten die Minister über die durch die Armeorganisation nothwendig gewordenen Aenderungen des Wehrgesetzes und die definitive Feststellung derselben.

Der **Khedive von Aegypten** ist am Montag Nachmittag in Kairo eingetroffen, von dem General Bolschey und dem Herzog von Connaught am Bahnhof empfangen und von den Truppen mit Salutsschüssen begrüßt worden. Die Straßen der Stadt, durch welche Tensik Pascha seinen Einzug hielt, waren mit dichten Menschenmassen angefüllt, aber die Truppen bildeten Spalier; die Aufnahme des Khedive von Seiten der Bevölkerung war eine sehr freundliche. Man wird es dem officiösen Telegraphen aufs Wort glauben dürfen, daß sich dichte Menschenmassen zu dem Einzug herandrängten und daß die Bevölkerung den nach gezwungener Abwesenheit von mehreren Monaten in seine Residenz zurückkehrenden Vicedönig sehr freundlich aufnahm. Wann hätte es in einer Stadt von über 300 000 Einwohnern jemals an zahlreichen Zuschauern bei einem prunkhaften öffentlichen Acte gefehlt! Wenn Paschas und andere Großwürdenträger, die sich an der Insurrection offen betheiligten, oder doch aus ihrer Sympathie mit Arabi kein Hehl gemacht hatten, Tags nach der Einnahme von Tel-el-Kebir sich an den Khedive herandrängten, um ihn ihrer Devotion zu versichern, wie sollte von der Masse des Volkes etwas Anderes erwartet werden? Ueberdies würde irgend welches Zeichen von Mißergnügen wohl schwerlich ungeahndet geblieben sein. — Mit der Reorganisation der ägyptischen Armee

ist nach neuesten Meldungen vom Rheide unter Zustimmung Englands der türkische General Baker Pascha betraut worden. Derselbe ist ein früherer englischer Offizier und daher Vertrauensperson auch bei der britischen Regierung.

Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Ihre Maj. die Kaiserin ist am Dienstag früh 4 1/4 Uhr wohlbehalten in Baden-Baden eingetroffen.

— (Lehrer-Pensionsgesetz.) Die „N. Z.“ läßt sich melden, daß es als sicher angesehen werden darf, daß vom Kultusministerium dem Landtag ein Lehrer-Pensionsgesetz vorgelegt werden wird. Man ist mit dieser Absicht bereits im vorigen Jahre umgegangen und die Vorarbeiten waren so weit gefördert, daß schon im Frühjahr die technischen Punkte des Entwurfes zum Abschluß gebracht waren. Der finanzielle Aufwand, den das Gesetz erfordert, wird sich auf 4 bis 5 Millionen Mark belaufen.

— (Zum Prozeß Streckert.) Das Ministerium des Reichslandes hat nur das Urtheil in dem Prozeß Streckert abgewartet, um eine Handhabe zu einem Vorgehen gegen den Leiter der Straßburger Tabakmanufaktur, Dr. Koller zu haben. Gestern hat der Staatssekretär Herr v. Hofmann dem Herrn Koller die Weisung zugehen lassen, sich der amtlichen Thätigkeit in Sachen der Tabakmanufaktur zu enthalten. Koller tritt einen längeren Urlaub an. Er wird durch den bei der Zolldirection beschäftigten Regierungsrath Stahl vertreten.

Zu den Wahlen.

Aus Berlin, 26. September, schreibt man der „N. Ztg.“: Auf dem clericalen Parteitage in Köln war Herr Windthorst wieder der Hauptredner, wie das auch auf dem Katholikentage in Frankfurt a. M. der Fall gewesen war. Was der Centrumsführer in der rheinischen Hauptstadt vorgebracht hat, darf als eine Musterleistung der Politik gelten, welche Wendungen und Verneigungen nach fast allen Richtungen hin macht und sich doch nirgendwo fest bindet. Nur gegen die Mittelparteien, die dem Centrum aus guten Gründen für die obdiesige Entscheidung im Parteiloben gelten, macht der Redner entschiedenen Front. Alle anderen Faktoren, Regierung wie Konservative und Fortschritt, erhielten nur die üblichen Verwarungen für bestimmte Fälle, während ihnen andererseits Ausichten auf Unterstützung des Centrums eröffnet wurden. So lautet denn Windthorst's praktische Wahlrede für die Ultramontanen: Niemand für einen Mann der Mittelpartei stimmen; wo für einen Centrums-candidaten keine Aussicht ist, votire man für einen Konservative, falls derselbe ein wirklicher Konservative ist, wo nicht, so gebe man seine Stimme lieber einem ordentlichen Fortschrittsmann von der Art Eugen Richter's, nicht etwa einem Anhänger Hänel's. Die Konservativen theilt Herr Windthorst — und das ist recht instructiv — in solche „hinter der Elbe“, d. h., um einen hier verständlicheren Ausdruck zu gebrauchen, in altpreussische Junker oder orthodoxe Geistliche à la Stöcker und in die Konservativen des übrigen Theiles der Monarchie. Die letzteren läßt er aber gar nicht als wahre Konservative gelten, nur die ersteren finden Gnade vor seinen Augen, und auch nur für sie sollen vorkommenden Falles Stimmen abgegeben werden. In dieser Unterscheidung liegt viel Nichtiges, wenn auch nicht gerade die hinterelbeschen Konservativen in den Augen der protestantischen Bevölkerung Ehrendes. Der Widerstand der rheinisch-westfälischen Konservativen gegen die Kirchenpolitik des Ministeriums und der Herren v. Kleist-Negow und Genossen wird dadurch bescheinigt. Sehr hübsch charakterisirt Herr Windthorst das Bündnis des Centrums mit den altpreussischen Konservativen in folgenden jivialen Worten: „Wir wollen keine Compromisse schließen, aber die guten Freunde nehmen wir gerne auf, und ich möchte fragen, warum auch nicht? Bezüglich der Steuerreform erwartet er das Programm resp. die Vorlagen der Regierung.

Mehr Steuern will das Centrum nicht bewilligen, aber eine Erleichterung der directen Steuer sei nothwendig, namentlich der Fortfall der vier unteren Klassen, wenn möglich der der ganzen Klassensteuer. Um die hierzu nöthigen Mittel zu erlangen, trägt Herr Windthorst sein Bedenken, die indirecten Steuern zu erhöhen. Also von der schwächeren Heranziehung des großen Vermögens des fundirten Einkommens u. will der Centrumsführer augenblicklich nichts wissen. Von der sozialen Frage sprach derselbe bloß, „soweit sie ins Abgeordnetenhaus gehört“ d. h. soweit sie sich „auf Wiederherstellung der Freiheit der Kirche bezieht.“ So lange diese Freiheit nicht wieder vorhanden sei, würden alle Mittel des Staates zur Lösung der sozialen Frage vergeblich sein. Mit dem System der discretionaryären Gewalt sei es nichts, die Bischöfe seien nicht zurückberufen worden, und von dem Wohlwollen des Staates spüre man nichts (was sich die Herren v. Puttkamer und v. Gossler merken mögen!) und das Centrum solle bei den Wahlen seine Schuldigkeit thun und sich selber helfen. Nach dieser Centur der Sozialpolitik des Kanzlers und seines Entgegenkommens in der kirchenpolitischen Frage schloß der Redner. Die Versammlung selbst — die wohlverstandene Katholikentag, sondern eine politische Wahlversammlung war — wurde von Herrn Reichensperger (obwohl das Centrum keine konfessionelle Partei sein will) nicht mit einem Hoch auf unsern Kaiser, sondern mit einem „Hoch auf den heiligen Vater“ Paps Leo XIII. geschlossen, „in welches die Versammelten dreimal begeistert einstimmten.“ Das sind die Bundesgenossen und wahlverwandten Freunde unserer diesigen Junker und protestantischen Orthodoxen!

Provinz und Umgegend.

† Es ist in neuerer Zeit mehrfach die Frage aufgeworfen, ob es sich nicht gerade in der Provinz Sachen bewähren dürfte, die Amortisation der von den Sparkassen an Private gewährten Darlehne zu gestatten. Der Einführung solcher Amortisationsdarlehne stehen in der Regel statutarische Bestimmungen nicht entgegen, auch sind von einzelnen Sparkassen an Stadt- und Landgemeinden beifolgt Förderungen gemeinnütziger Anlagen schon länger derartige Darlehne ausgegeben. Ob nach eventueller Einführung dieses Verfahrens seitens der Hypothekenschuldner ein großer Gebrauch davon gemacht werden würde, ist allerdings fraglich. — In der reise Delitzsch sollen diese Amortisationsdarlehne bereits eingeführt sein.

† Der nach Unterschlagung von 6000 Mk. am 11. d. flüchtig gewordene und steckbrieflich verfolgte Landbriefträger König aus Sangerhausen ist am Dienstag Nachmittag in Halle festgenommen worden. Die Festnahme erfolgte durch den Restaurateur Hrn. Vier, welcher mit König zusammen beim Militär gebient hatte und durch Zufall mit demselben zusammengeführt wurde. An Geld wurden nur 7 Mk. bei dem Verbrecher gefunden.

† Ein neuer Strife in unserer Provinz wird heute und zwar aus Halberstadt gemeldet. Dort haben seit einigen Tagen die Cigarrenmacher die Arbeit eingestellt. Der Strife wird in wohlüberlegter Organisation, anscheinend unter Führung eines erfahrenen Strife-Kommissarius, von Fabrik zu Fabrik ausgeführt. Einige Fabrikbesitzer haben den Forderungen nachgegeben, eine Fabrik hat sich indessen geweigert.

† Das „B. Z.“ schreibt: Fünf Artilleristen aus Torgau seien am 25. d. in das Berliner Militär-Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Die Leute, die unmittelbar nach dem Manöver zur Reserve entlassen worden, sollen sich auf der Rückreise in ihre Heimath gegen einige indirecte Vorgesetzte derart verhalten haben, daß die Einleitung des Strafverfahrens und die Verhaftung für nothwendig erachtet worden ist.

† In Schloßfeldungen wählten die Stadtverordneten den Rector Görbing in Weissen-See zum Bürgermeister.

† Die Kartoffelernte in der goldenen Aue läßt sehr zu wünschen übrig: 50 bis 75 % sind theils faul, theils krank und der Rest ist seig und wässrig. Der Preis pro Centner hat bereits 3 Mk. überstiegen. An mehreren Stellen machen die Leute die Kartoffeln gar nicht aus, weil der gesunden so wenig sind, daß der Ertrag die Arbeitslöhne nicht deckt.

† Die Bewohner des Dorfes Schellig hatten noch am Sonntag an der Befestigung und Erhöhung ihres Schußdamms gearbeitet, als aber am Montag die Fluthen der Saale und Unstrut immer höher stiegen, widerstand der Damm den andrängenden Wassermassen nicht lange und brach auf zwei Stellen. Das ganze Dorf und die hinter ihm liegende Auenniederung wurde in Folge dieses Dammbrechens überschwemmt.

† Der bei dem Gutsbesitzer Körner in Stöben bei Osterfeld in Diensten stehende Knecht Friedrich Berthold, 21 Jahre alt, gerieth am vergangenen Freitag beim Einlegen von Hafer mit der rechten Hand in das Getriebe der im Gange befindlichen Dreschmaschine und wurde ihm hierbei drei Finger abgerissen. Nachdem ihm durch Dr. Patschke in Osterfeld die erste ärztliche Hilfe zu theil geworden, wurde er nach der chirurgischen Klinik zu Halle geschafft.

† Vor dem Landgericht zu Dresden fand am Freitag vor. Woche die Hauptverhandlung gegen den im 17. Lebensjahre stehenden Goldarbeiterlehrling Noack aus Lobdau in Böhmen statt, welcher in der Nacht zum 17. August d. J. das Dienstmädchen seines Prinzipals, die 20-jährige Anna Marie Wastofen, auf wahrhaft teuflische Art ermordet und dann die Mordthat Franz A. von Schlechtleiner in Dresden, auf gleiche Art aus der Welt zu schaffen, ihn zu betrauben und hierauf flüchtig zu werden. Das Urtheil lautete auf die gesetzlich höchste Strafe von 15 Jahren Gefängnis für den noch nicht 18 Jahre alten Mörder.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 28. September 1882.

** Das königliche Amtsgericht zu Calbe a. S. macht bekannt, daß der Chauffeur-Einnehmer Zieske, welcher am 8. Januar 1849 in der Reichstadt Altenburg hieselbst gestorben ist, am 30. November 1825 sein Testament beim dortigen Gericht niedergelegt hat. Die unbekanntem Erben des Zieske werden aufgefordert, binnen 6 Monaten die Publikation des Testaments zu beantragen.

** Das Hochwasser der Saale geht sehr langsam zurück. Der Neumarkt wurde gestern noch immer an der Stielstraße überfluthet und die inzwischen wieder eingetretene regnerische Witterung läßt die Hoffnung auf ein baldiges Beschwenden der wilden Gewässer kaum aufkommen. Die Verluste an Feldfrüchten vergrößern sich natürlich mit jeder Stunde, und von allen Seiten ertönen die Klagen der Betroffenen. So wie unseren Auen, ergeht es dießmal leider sämmtlichen Niederungen an den thüringischen und sächsischen Gewässern und die Größe des Schadens läßt sich kaum berechnen. Unwillkürlich stößt bei diesem Unglück die Frage auf: Könnte nicht wenigstens zur Verminderung solcher Verluste etwas geschehen? So weit die Frage unsere Gegend betrifft, ist dieselbe wohl zu bejahen. Durch eine rechtzeitige Benachrichtigung von dem raschen Steigen der Zuflüsse unserer Saale würden z. B. Viele in der Lage gewesen sein, im Laufe des Sommers und Sonntags wenn auch nicht alles, so doch einen großen Theil des Gefährdeten zu retten. Es wäre sicher eine dankenswerthe Aufgabe der Bezirksbehörde, dieselbe Frage einmal näher zu treten und zu erwägen, ob nicht durch telegraphische Berichte, die doch bei Eisgängen im Winter und Frühjahr vom höhern Flußlaufe so pünktlich eintreffen, unsere Landwirthe in den Auendistrikten auf ein drohendes Sommerwasser aufmerksam gemacht und zu umfassenden Vorkehrungen zur Bergung von Feldfrüchten veranlaßt werden könnten.

** Die Künstlergesellschaft Weizmann beginnt morgen Abend im großen Saale der Kaiser Wilhelms-halle hieselbst ihre Vorstellungen. Das dieselbe am letzten Sonntag entgegen der geschehenen Ankündigung nicht eintrat, lag, wie uns nachträglich mitgeteilt wird, an dem Wirth des in Aussicht genommenen Locals, der Herr Weizmann in letzter Stunde die Benutzung desselben versagte.

** In dem Garten des Herrn G. hieselbst entdeckte man in diesen Tagen an einem jungen Apfelbaume die ersten Blüten.

** Die Hamburger Wetterwarte schreibt unterm 27. d. M.: Die gegenwärtige Druckvertheilung über Centraluropa sowie das außerordentlich gleichmäßige Fallen des Barometers auf dem ganzen Gebiete lassen für die nächsten Tage in unseren Gegenden kühes nebeliges Wetter bei veränderlicher Bewölkung und schwacher Luftbewegung erwarten.

(Eingef.) Auch eine Warnung für Europamide! Dieser Tage ging mir von Seiten eines pogganantischen Auswanderungs-Agenten der Breitscourant einer Dampfer-Linie zu. Da ich glaubte, der gute Mann habe es auf meine Person abgesehen und ich das vielgeprüfte Gesicht unserer Gegenfahler noch nicht zu theilen gedente, so wollte ich die Sache schon dem Papierfloss anvertrauen, als mir noch ein kleiner gelber Zettel auffiel, auf dem zu lesen steht: „Für Zuweisungen von Passagieren direkt an mich gewähre ich Ihnen eine Vergütung von Mk. 7 à Person, Kinder die Hälfte, Säuglinge nichts; und können Sie diese bei Einfindung des Handgeldes gleich in Abzug bringen. Es steht Ihnen indes frei, diese Vergütung ganz oder theilweise den Passagieren zu gute zu rechnen. — (Selbstverständlich.) Bog Wetter! also Gelderwerb wird mir angeboten, den Unteragenten dieses Herrn kann ich stellen, darum auch die sieben mit voller Adresse versehenen, beigefügten Briefcouverts. — Da fällt mir auch ein, daß ich eine Familie mit zwei Kindern kenne, welche schon seit Jahren eine große Auswanderungslust hegte; — also — ein gutes Mundwerk und ein weites Gewissen — und 21 Mk. sind verdient. — Wenn man bedenkt, daß solche als Druckfaden mit 3 Pf. Porto zu Tausenden zur Versenkung kommende Briefe nach allen Richtungen der Windrose expedirt werden, so muß man zugeben, daß unter den Empfänger auch sicher ein Theil sein wird, welcher sich nicht scheut, des schönsten Geldes wegen Auswanderungslustige, vielleicht auch unter Verpfehlung goldenen Berge, zur Ueberfahrt zu verleiten. Ebenso wissen wir, daß es genug Auswanderungslustige gibt und daß ein tüchtiges Ueberreden die Idee leicht zur That werden läßt. Also — wer auszuwandern gedenkt, sehe sich den Verführer recht genau an, ob derselbe aus ehrlicher Ueberzeugung oder aus schänder Gewinnsucht den guten Rath ertheilt.

W.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg. Der am Montag in Schkeuditz abgehaltene Herbst-Wiechmarkt war von Käufern und Verkäufern schwach besucht, was man des Hochwassers wegen wohl nicht anders erwarten konnte. Aufgetrieben waren ca. 361 Läuferfchweine, 232 Ferkel und 64 Stück Rindvieh. Für Läuferfchweine wurden hohe Preise bezahlt, für Ferkel per Paar von 8—21 Mark. — Als Kuriosum erwähnt das Schf. Wchbl., daß am Dienstag Vormittag ein Bewohner aus einem der sog. Feldböcker mit seiner Magd in Schkeuditz eintraf, um das Anhang voriger Woche gehauene Grummet zu wenden. Hier erst erfuhr er, daß inzwischen das Hochwasser sein Grummet entführt hatte.

In Gräfendorf entspann sich am letzten Sonntag gelegentlich der Feier des Danfestes im Fischen Gasthose eine blutige Schlägerei, wobei der dortige Gensdarm von hinten gepackt und kopfüber die 16 Fuß hohe Teppe hinuntergeworfen wurde. Dymnädigt brachte man den Gefürzten nach seiner Behausung. Der Thäter ist ermittelt.

Vor einigen Tagen hatte sich eine Bande von ca. 25 Zigeunern, von der Gieslebener Wiese

komment, mit 12 Pferden in der Nothenschirmbacher Flur festgesetzt. Die Bande zeigte sich in ihrem Auftreten so froh und gefählich, daß vollzeitliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Den beiden, behördlichseits von Duerfurth entfangten Gensdarmen gelang es erst, die gefähliche Landstreicherbande im Schach zu halten und nachdem dieselbe mit einer Polizeistrafe belegt, zum Aufbruche zu veranlassen.

Vermischtes.

(Zum Eisenbahnungslück bei Esseg.) Dem „B. T.“ zufolge sind zusammen 29 Soldaten und 3 Bahnbedienstete ertrunken, sowie 12 Soldaten (Sularen) verwundet worden, von denen 8 inwärtigen ihren Verletzungen erlegen sind, jedoch die Zahl der Todten nunmehr vierzig beträgt. Das Unglück würde noch viel größer geworden sein, wenn nicht die Ruppelung gestanden wäre, wodurch außer der Maschine nur sechs Wägen in die Drau führten, während andere sechs mit Passagieren besetzte Wägen auf der Brücke stehen blieben. Der Postwagen blieb am Holzgeländer hängen und konnte am Sonntag entleert werden. Die Katastrophe erfolgte langsam; minutenlang wurde Krachen gehört, erst allmählich brach das Hauptstück zusammen. Es sieht fest, daß das Unglück durch denkbar größte Verfahrtheit herbeigeführt worden ist. Groß und allgemein ist der Unwille gegen die Bahnverwaltung und deren Ingentenre. V-gtere, welche wenige Stunden zuvor die Brücke für fahrbar erklärt hatten, saßen, als das Unglück eintrat, im Plegger Casino. Der große Jerthum, dessen sie sich schuldig gemacht hatten, erklärt sich dadurch, daß sie ihre Untersuchung auf die obere Konstruktions beschränkten und das gefährdete Hoch, dessen bedenklicher Zustand schon seit mehreren Tagen von den Umwohnern erkannt wurde, ignorirten. Von den Leichen der ertrunkenen Sularen ist noch keine aufgefunden. Alle 26 scheinen sich noch in dem oesunkenen Wagen der verschlossen blieb, zu befinden. Die Rettung der Insassen des anderen Wagens wurde dadurch möglich, daß derselbe barst. Beim Rettungswerke selbst unterliefen ganz merkwürdige Etsfobden. Mehr als einmal hing da ein Menschenleben fast buchstäblich an einem Zwirnsfaden. Ein Hular verbandt sein Leben seinem Sporn, der ihn an der Brückenkonstruktion so lange hängend erhielt, bis er aus feiner peinlichen Lage befreit werden konnte. Ein Anderer brachte es zuwege, sich mit einer Fußspitze, an Körper nach abwärts, so lange in das Gehölz einzuhaken, bis auch ihm Hilfs ward. Ein Senne-mann der Dampfischfahrts-Gesellschaft, Johann Gasparic heft der Braue, rettete mit äußerster Gefähigung seines eigenen Lebens den Maschinisten, der nicht schwimmen kann, und einen Sularen. Das größte Verdienst um die Rettung desjenigen Teiles der Mannschaft, der eben gerettet werden konnte, gebührt aber dem Commandant-a des Transportes, Sularenlieutenant Purkas, der mit ebenso großer Entschlossenheit als Ruhe die Hilfsleistung organisierte und sich an derselben betheiligte. (Von Witten ermordet.) In einem längeren Bericht der „Nord. Allg. Ztg.“ von den Samoo-Inseln steht es: „Die „Hermit Islands“ nördlich von Neu-Guinea, sind der Schauplatz eines Ueberfalls an weien, wodurch mehrere Deutsche aus dem Geschehen von Herneheim & C. ihr Leben verloren haben. Die Einzelheiten sind hier noch nicht bekannt.“

(Die Ermordung des Polizeisergeanten Godry.) Die erfolgte, als der Beamte einem Verbrechen nachsetzte, hat in M. Glabach allgemeine und große Aufregung und Theilnahme hervorgerufen. Als Godry dem Verfolgten, einem Diebe, dicht auf den Ferkeln war, pregte sich dieser um und feuerte zwei Schüsse auf die Beamten ab, von denen der eine in die rechte Brust dicht unter dem Schlüsselbeine drang. Godry sank zu Boden, ein Gekrächz sprang hinzu und verfolgte zunächst den Verbrecher, der jedoch durch die Dunkelheit seinen Augen entzogen wurde. Ein Mann und eine Frau kamen dem zu Boden gesunkenen Beamten zu Hilfe und richteten ihn auf; derselbe vermochte noch einige Worte zu sprechen; unter dem Andrufe: „Meine arme Frau! Meine armen Kinder! Ich muß sterben!“ sank er wieder zu Boden und verstarb nach einigen Minuten. Der Verstorbene war verheirathet; er hinterläßt eine Wittve mit 6 Kindern im Alter von 14 Jahren bis zu 2 Monaten.

(Vierzlinge.) Am Sonntag fand in der Saalheimer Kirche zu Königshagen die Taufe der von einer dortigen Arbeiterfrau vor wenigen Tagen geborenen Vierlinge (2 Knaben und 2 Mädchen) statt. Es hatten sich dazu 124 Taufzeugen — an der Spitze die Frau Oberpräsident v. Schliekmann — eingefunden, welche sich sämtlich in das Kirchen-Taufregister eintragen ließen. Die vier kleinen Geschwister erfreuen sich des besten Wohlseins.

(Alte Zwillingbrüder.) In Döbenburg feierten am 17. Sept. zwei Ehrenmänner, der Geh. Ober-Justizrat und der Ober-Justizrat Behmann ihren 80. Geburtstag als Zwillingbrüder. Beide sind in der Justizerei ergraut, beide erfreuen sich aber noch einer seltenen Nützigkeit und eines frohen Gemüths, Beide sieht man stets in Gemeinschaft ihre Spaziergänge machen und beide sind hinsichtlich ihrer körperlichen Verhältnisse gleichmäßig von der Natur ausgestattet, beide auch hinsichtlich eines friedlichen, freundlichen Wesens gleich ausgezeichnet und genießen jetzt nach langer amtlicher Thätigkeit einen heiteren Lebensabend im wohlverdienten Ruhestand.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

| | | |
|-------------------|--------------------|---------------------|
| | 26/9. Abds. 8 Uhr. | 27. 9. Mrgs. 8 Uhr. |
| Barometer Millim. | 747,2 | 747,0 |
| Therm. Celsius | + 13,0 | + 12,5 |
| Rel. Feuchtigkeit | 93,4 | 89,7 |
| Bewölkung | 7 | 7 |
| Windstärke | 6 | SO. 4 |

Therm. Minima + 9,0
Der Dunstdruck verändert sich von 5,66 auf 5,43, Niederschläge 0,0.

Anzeigen.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Gestern früh 6 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden mein treuer lieber Gatte, unser Vater und Großvater, der Kanzlei-Rath Herr

Friedrich Kasse

im Alter von 57 Jahr 1 Monat. Dies zeigt allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an die tiefbetrauerte Wittve nebst Kindern u. Enkel. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Weipendler Straße 4a, aus statt. Merseburg, den 26. September 1882.

Dank.

Für die mir am Begräbnisstage meiner lieben Frau Elise geb. Sutter in so reichem Maße gewordene Theilnahme sage ich meinen innigsten Dank. Merseburg, den 27. September 1882.

Grosse, Schuhmachermeister.

Städtische Pfand-Leihanstalt.

Dienststunden: vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—6 „
Der Verwaltungsrath. Zehender.

Pferde-Auktion in Merseburg.

Sonnabend den 30. d. M., vormittags 11 Uhr, sollen im Detonum Wirtshausen Güte (grüner Hof) hier, vor dem Stadtthor) wirtschafsaufsabedabaler 2 gute Arbeitspferde, 5 u. 7 Jahr alt, sowie einen gut erhaltenen, starken, 4jäh. Kühe, meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Merseburg, den 23. September 1882.

A. Rindfleisch, Kreis-Auktions-Commissar.



Ein Arbeitspferd, schwarze Ziege, steht billig zu verkaufen. Tiefer Keller 1.

Mehrere Hüfser, à 500 Thlr. Anzahlung, gute Lage Ein Neigtut mit großem Garten, 2 1/2 Morgen Feld, Preis 1500 Thlr., 500 Thlr. Anzahlung. Eine Brauerei, passend für Restaurateurs, Preis 5000 Thlr., Anzahlung 1000 Thlr. Eine Holländer-Windmühle, ganz neu, gute Lage, einige Morgen Feld, Preis 8000 Thlr., Anzahlung 2000 Thaler.

Fünf Restaurationen, Gasthöfe, zu verkaufen. Alles Nähere bei Renno.



Ein Reitpferd sucht zu kaufen. Zuckerfabrik Körbisdorf.

Ein großer kupferner Kessel, passend zum Mastlachen, ist billig zu verkaufen. Delgrube Nr. 8.

Ein großes Läuferfchwein steht zu verkaufen. kl. Sixtstraße 7.

Ein Laden

mit Wohnung, in guter Geschäftslage, ist zu vermieten und zum 1. April 1883 zu beziehen. Zu erfragen bei Herrn Matto, Roßmarkt.

Wohnungs-Vermiethung.

Die in meinem Hause von Herrn Finkgräf seither innergehabte ganz neu eingerichtete Wohnung (1. Etage), ist von jetzt ab anderweitig zu vermieten. Heinrich Schulze, Kleine Ritterstraße 17.

Zu vermieten an ruhige alte Leute ohne Kinder, 1 Stube, Kammer, Vorlauf, Küche und Boden, 1 Treppe hoch. Näheres Breitestraße 7, im Laden. Eine Wohnung von 1 Stube, 2 Kammern und Küche ist zum 1. October zu vermieten. Dierbreitstraße 8.

Karlstraße Nr. 10 ist die obere Etage zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. H. Bauer.

Eingetretener Verbältnisse halber ist die zweite Etage im Ganzen oder theilweise anderweit zu vermieten. Zu erfragen im Wollwaarengeschäft des Herrn **Drmann**, Markt 5.

Ein Logis von zwei Stuben, Küche und Zubehör ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Zu erfragen bei **F. Henno**.

Ein möbliertes Zimmer ist 1. October oder später zu vermieten. Zu erfr. in der Erped. d. Bl.

Ein Logis von Stube, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen **Weinberg 6.**

Eine Wohnung, Parterre, 2 Stuben, Kammer, Küche, Speisekammer, 2 Bodenkammern nebst Zubehör, wegzugshalber zu vermieten und 1. October oder Neujahr zu beziehen **Karlstraße Nr. 8.**

Die Parterre-Wohnung meines neubauten Hauses, bestehend aus 4 Stuben, 2 Kammern, Küche und vollständigem Zubehör, ist zu vermieten und kann in nächster Zeit bezogen werden. **Hermann Born**, an der weißen Mauer 2.

Unteraltenburg Nr. 60

ist die zweite Etage zu vermieten und sofort oder später zu beziehen.

Eine möblierte Stube nebst Schlafkabinett ist zu vermieten und sofort zu beziehen **Oberbreitstraße 4.**

Eine möblierte Stube ist zu vermieten **an: Sirtstraße Nr. 14.** Auch wird daselbst eine Aufwartung gesucht.

Geschäfts-Verlegung.

Mit heutigem Tage haben wir unser Buchgeschäft nach der **Unteraltenburg 56 II. Etage** verlegt und bitten das geehrte Publikum, uns mit werthen Aufträgen auch nach hierhin bezogen zu wollen. **Merleburg, den 27. September 1882.**

Geschwister A. u. B. Bräseke.

Färbelachen für die königliche Kunstfärberei werden stets angenommen und bestens besorgt von **Geschwister A. u. B. Bräseke.**

Hüte

in Filz, Plüsch, Vespel und Silber, in den neuesten Façons, garnirt und ungarinirt, empfehle zu billigsten Preisen.

Kinderhüte von 60 Pfg. an.

Auch werden Hüte zum Modernistren angenommen.

M. Krause,
Unteraltenburg 60.

Hierdurch erlaube ich mir den Empfang sämtlicher Neuheiten der Saison meines **Putz- und Wollwaarengeschäfts**

ganz ergebenst anzuzeigen und bitte bei Bedarf um geneigten Zuspruch. **Sachachtungsvoll**

A. Donnerhack.

Hasen,

frisch geschossene, Freitag früh.

E. Wolff.

Citronen,

schöne frische Früchte, empfiehlt im Ganzen und einzeln **Fried. Wpitzsch.**

Am ersten October eröffne ich hier **Schmalestraße Nr. 7 ein Putz- & Modewaaren-Geschäft.**

Durch langjährige Thätigkeit in größeren Geschäften mit der Branche vollständig vertraut, bin ich in der Lage, einer hochgeehrten Kundschaft die neuesten Sachen zu billigsten Preisen liefern zu können.

Louise Finkgräfe.

Auch werden junge Mädchen zum Verriren angenommen

Regenmäntel

in größter Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt **J. Schönlicht.**

Ältere Façons werden zu **Ausverkaufspreisen**

abgegeben.

D. S.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Großes illustriertes Journal für Unterhaltung u. Mode.

Jährlich 24 Unterhaltungs-Nummern zu je 2 bis 2 1/2 Doppelbögen, 24 Moden-Nummern, 12 Schnittmuster-Beilagen und 12 farbige Modenbilder; vierteljährlicher Abonnements-Preis 2 Mark 50 Pf. Die Heft-Ausgabe bringt ferner jährlich 24 Kunstblätter, "Bildermappe", u. f. f. das Heft (24 jährlich) 50 Pf. Die Ausgabe mit allen Kupfern (jährlich 36 farbige Modenbilder, 12 Kostümblätter und 12 farbige Kinderbilder) kostet vierteljährlich 4 Mark 25 Pf.

Alle Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an, mit Ausnahme der Heft-Ausgabe auch alle Post-Anstalten.

Am 1. October beginnt eine neue Novelle aus Alexandrien von **D. Graf.**

Sochfeines

Musgewürz
und echten

Wein-Essig
empfiehlt die Drogenhandlung

von **W. Marckscheffel,**
Breitstraße Nr. 7,
nahe der alten Post.

Fertige Sophas von 12 1/2 Mtr. an bei **Otto Bernhardt**

Zimmermanns Malzextract,

nach **Johann Hoff's Methode,** ist ein diätisches Hülf- und Stärkungsmittel bei geschwächter Verdauung im Alter und nach überstandenen Krankheiten; bei Brust- und Halsleiden (im warmen Zustande zu genießen) und Gicht- und Rheumalgie. Dasselbe ist seit 16 Jahren in den meisten Städten eingeführt, wird von Krankenhäusern bezogen und von Aerzten empfohlen. Preis per Flasche 40 Pfg. Leere Flaschen werden mit 10 Pfg. per Stück zurückgenommen. Zu haben bei **Carl Adam, Oberburgstr.**

Särge billigt bei **Wilhelm Borsdorff, Schmalestr. 26.**

Frachtfuhrwerk
Leipzig.

Meinen werthen Kunden, sowie geehrter Kaufmannschaft zur Nachricht, daß ich von jetzt ab Fracht von hier und zurück nach Leipzig zu fol. ermäßigtem Tarif befördere und zwar frei ins Haus: **Von 1-3 Ctr. zu 50 Pf., von 4-8 Ctr. zu 45 Pf., von 1 bis zu 30 Ctr. zu 40 Pf. pro Centner;** ganze Ladungen nach Uebereinkommen. Sperrfracht wird nicht nach Tarif berechnet. Regelmäßige Fahrten Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Während der Messe fährt der Omnibus 3 Mal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. **Sonntagsfahrten** werden extra bekannt gemacht. Für prompte Beforgung der geehrten Aufträge wird Sorge getragen und bietet um geneigte Bestellung **Alwin Weisenborn, Breitestr. 18.**

Zum **Auspolieren der Möbel und Tapezierarbeiten** empfiehlt sich zu sehr billigen Preisen **Carl Lintzel, Tiefere Keller 3.**

bestes deutsches Fabrikat, empfiehlt **G. Fröhl,** Hofmarkt 2, im Hofe.

Nähmaschinen,

Sochfeines aromatisches Musgewürz
in der Drogen-Handlung von **Oscar Leberl,**
Burgstraße 16.

Zur Herbst- und Winteraison:
Große Auswahl in garnirten und ungarinirten Hüten, echten Federn, Sammeten, Plüsch, feinen Blumen u. a. billigt im Putzgeschäft von **J. Fachmann,**
Oberbreitstraße Nr. 2.

Tanzunterricht.
Mein diesjähriger Curus beginnt im Monat October. Meldungen baldigt bei **N. Geising.**

Gesang-Verein.
Freitag 7 Uhr resp. 7 1/2 Uhr Uebung.

„Deutscher Hof“.
Heute Donnerstag d. 28. d. Schlachtfest, früh Wellfleisch, abends Brat und frische Würst, wozu ergebenst einladet **Karl Grub.**

Ein zuverlässiges Dienstmädchen, am liebsten vom **Neumarkt 12.**

Ein junges Mädchen wird für die Vormittagsstunden als Aufwartung sofort gesucht. Zu erfragen **Breitstraße 12.**

Ein Mädchen zur Aufwartung wird sofort gesucht **Delagube 3, eine Treppe.**

Einen ordentlichen Knecht sucht **Ernst Wolf, Globigauerstraße.**

Ein an Ordnung und Reinlichkeit gewöhntes hiesiges Mädchen, welches über ca. 15 Mtr. Geld zu verfügen hat, kann als **Austrägerin** und **Verkäuflerin** eines leicht veräußlichen Artikels für die Rüche gut lohnenden **Verdienst** erhalten. Durch wen sagt die Erped. d. Bl.

Ein zuverlässiger Mann, in allen Arbeiten erfahren, sucht dauernde Beschäftigung. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

Chrenereklärung.
Die von mir gegen den Fleischer **Friedrich Geißler** aus Bedra gemachte Verleumdung ist von mir aus Ueberlegung geschieden und nehme dieselbe hiermit zurück. **Wittwe Grober, Oberbeuna.**

Dem Wiederbringer des mir entzogenen Papageies sichere eine gute Belohnung zu, ebenso auch demjenigen, der mir nachweist, wer denselben eingefangen hat. **N. Geising.**

Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Höchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr 192.

Donnerstag den 28. September.

1882.

Abonnements-Einladung.

Mit dem kommenden 1. October beginnt ein neues Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

das Organ der liberalen Partei im Wahlkreise Duerfurth-Merseburg. Angesichts der bevorstehenden Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus wenden wir uns wiederholt vertrauensvoll an unsere Freunde und Gesinnungsgenossen mit der höflichen Bitte, ihren Einfluß im Kreise Gleichgesinnter zur weiteren Verbreitung unseres Blattes gütigst zu benutzen und hierdurch zur Erleichterung der Agitation im bereits begonnenen Wahlkampfe bestmöglichst mitzuwirken.

Der billige Abonnementspreis und die Reichhaltigkeit seines Inhalts hat den „Merseburger Correspondent“ in immer weitere Kreise dringen lassen und wird es auch künftig die erste Aufgabe der Redaction sein, allen gerechten Anforderungen an ihre Leistungsfähigkeit zu entsprechen.

Bestellungen auf den „Merseburger Correspondent“ nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Colporteurs und die Expedition entgegen.

Die Redaction.

* * Ein neuer Umschwung in der innern Politik?

Seit kurzer Zeit wurde in Berliner politischen Kreisen von solchen Stellen aus, die ihre Informationen von sog. „maßgebenden“ Personen zu empfangen pflegen, die Nachricht verbreitet, Fürst Bismarck seit mit dem Laufe der innern Politik und mit den politischen Kräften, die ihn bisher unterstützt haben, sehr unzufrieden, er sei Willens, der innern Politik wieder eine andere Wendung zu geben und sich mehr den Liberalen zu nähern. Zunächst wurde das Gerücht mündlich colportirt, wie Selbst Diejenigen aber, welche sonst jeder von oben kommenden ähnlichen Anekdote auf das eifrigste weitere Verbreitung zu geben pflegen, wozu es diesmal nicht, sondern verhielten sich ungläubig. Da hat man die Offiziösen direct ins Feuer schicken müssen. Ein Berliner officiöser Correspondent in der Wiener „Montagsrevue“ erzählt, „die Regierung gedenke nicht das alte Verordnungs-gesetz, sondern ein vollständig neues vorzulegen, über welches eine Verständigung mit den Liberalen zu erhoffen sei.“ Ein sich durch Leichtgläubigkeit auszeichnender Berliner Bericht-erstatte der „Köln. Ztg.“ nimmt jetzt schon die angeblich zu erwartende Wendung in der innern Politik für ernsthaft; und er giebt dies als die Auffassung „guter Beobachter.“ Wirklich „gute Beobachter“ thun dies aber nicht, sondern sehen in der öffentlichen Verbreitung jener Gerüchte nur ein Manöver, das den Zweck hat, die politische Lage im Innern, die jetzt leider klar ist, aufs Neue zu trüben.

Freilich mag es richtig sein, daß Fürst Bismarck mit der Lage der Dinge sehr unzufrieden ist. Die Förderung der clerical-konservativen

Coalition hat ihm gar nichts genügt. So weit der Staat auch der päpstlichen Curie entgegengekommen ist, das Verlassen des festen Standpunkts der Kaiserlichen Verfassung hat der Regierung viele frühere Freunde gekostet, aber keine neuen sicheren Freunde gewonnen. Die Curie ist ungemein höflich in Worten, hält aber mit Energie und der Consequenz, welche der Berliner Kirchenpolitik seit Kalfs Rücktritt abgeht, grundsätzlich an ihrem Standpunkte fest und giebt nicht ein Tittelchen davon auf. Die Ultramontanen haben sich nicht bewegen lassen, die für sie nicht selbst zu Vorthell sind; ja sie sind eifrig bestrebt, die Konservativen in eine feste, von der Regierung unabhängige und eine etwaige Opposition scheuende Stellung hinterberzuziehen. Und die Centrumsorgane haben hier und da in konservativen Kreisen williges Gehör gefunden. Die „Steuerreform“ ist, wie jetzt auch hoch-offiziöse Stimmen (z. B. in dem neuesten Heft der „Grenzboten“) zugeben müssen, in eine Sackgasse verfahren, und es herrscht Rathlosigkeit darüber, wie sie wieder herausziehen ist. Einige Aeußerungen des Herrn v. Bötticher am Rhein lassen erkennen, daß die Regierung jetzt einsieht, daß sie mit den sozialpolitischen Vorlagen zu weit dem sozialistischen Prinzip nachgegeben hat, daß die Wege, die sie damit betreten, auf sehr gefährliche Gebiete führen könnten. Zudem verpricht die clerical-konservative Coalition in Zukunft nicht mehr die Unterstützung bieten zu können, die von ihr erhofft wurde. Es gilt als sicher, daß aus dem preussischen Abgeordneten-

wurden, wie Hr. v. Treitschke, haben dem gesammten Liberalismus Valet sagen müssen, und Hr. Mosle hat seinen Abfall durch freiwilligen Tod gebüßt. Es liegt kein Grund dafür vor, daß der Haß gegen den Liberalismus, welcher beim Reichskanzler nach seiner Angabe mit der sinkenden Kraft wächst, neuerdings abgenommen habe. Fürst Bismarck kann sich heute seiner Natur nach nicht aufrichtig mit dem Liberalismus verbinden. Und der Liberalismus festigte sich, seit er allein auf eigene Kraft gestellt ist, immer mehr in der Ueberzeugung, daß er unbesieglich ist, so lange er nur sich selbst treu bleibt. Mit je rücksichtsloseren Mitteln die Liberalen bekämpft werden, desto mehr neue Anhänger gewinnen sie. Die Vorurtheile sind für sie freilich etwas gefährlicher, als die Angriffe. Denn es mag immer noch einige Schwache unter ihnen geben. Die große Mehrzahl aber wird lieber ausbarren, bis der Sieg ihren Grundrissen zufällt, ohne daß sie den größten Theil davon preisgeben brauchen.

Politische Uebersicht.

Unter dem Vorhitz des Kaisers fand am Sonntag in Budapest ein gemeinsamer österreichisch-ungarischer Ministerrath statt, in welchem die Einberufung der Delegationen für den 20. October beschlossen und das gemeinsame Budget festgestellt worden ist. Der Kriegsminister hat mit dem von der vorigen Delegation genehmigten Credit für Bosnien von 20 Millionen Gulden nicht bloß, wie in Aussicht genommen war, bis October, sondern bis zum Jahreschluss gereicht; daher sind die Forderungen für 1883 geringer. Nach dem Ministerrath referirten die Minister über die durch die Armeereorganisation nothwendig gewordenen Aenderungen des Wehrgesetzes und die definitive Feststellung derselben.

Der Kheidive von Aegypten ist am Montag Nachmittag in Kairo eingetroffen, von dem General Wolseley und dem Herzog von Connaught am Bahnhof empfangen und von den Truppen der Stadt, durch welche Tewfik Pascha seinen Einzug hielt, waren mit dichten Menschenmassen angefüllt, aber die Truppen bildeten Spalier; die Aufnahme des Kheidive von Seiten der Bevölkerung war eine sehr freundliche. Man wird es dem officiösen Telegraphen aufs Wort glauben dürfen, daß sich dichte Menschenmassen zu dem Einzug herandrängten und daß die Bevölkerung den nach gezwungener Abwesenheit von mehreren Monaten in seine Residenz zurückkehrenden Vizekönig sehr freundlich aufnahm. Wann hätte es in einer Stadt von über 300 000 Einwohnern jemals an zahlreichen Zuschauern bei einem prunkhaften öffentlichen Acte gefehlt! Wenn Paschas und andere Großwürdenträger, die sich an der Insurrection offen betheiligte, oder doch aus ihrer Sympathie mit Arabi kein Hehl gemacht hatten, am Tage nach der Einnahme von Tel-el-Kebir sich an den Kheidive herandrängten, um ihn ihrer Devotion zu versichern, wie sollte von der Masse des Volkes etwas Anderes erwartet werden? Ueberdies würde irgend welches Zeichen von Mißvergütigen wohl schwerlich ungeahndet geblieben sein. — Mit der Reorganisation der ägyptischen Armee

